

Häufige Fragen zu "DER AUS DEN DOCKS" **von Mario Giordano**

Warum hat Rachma geweint, nachdem sie mit Mathias geknutscht hatte?

Sie hat eben vorausgesehen, wie alles enden würde, dass Alex sterben würde, dass sie sich trennen würden, und das hat sie traurig gemacht.

Was haben Sie sich beim Tod von Alex gedacht?

Ich habe mir sehr gründlich überlegt, ob ich Alex sterben lassen soll. Denn als Autor liebt man seine Figuren, sogar die "fiesen". Und dann fällt es nicht leicht, sie sterben zu lassen. Für die Geschichte war es aber nötig.

Warum haben Sie den Namen Rachma gewählt?

Ich gebe den Figuren in meinen Geschichten gerne Namen mit einer Bedeutung. Rachma (oder eher Rahma) war die Tochter des Propheten Mohammed. Und sie ist ja auch selbst eine Art Prophetin.

Was ist Ihre Lieblingsfarbe?

Blau.

Was ist Ihre Lieblings-Fußballmannschaft?

Der FC St. Pauli. Immer noch.

Was tun Sie außer Bücher schreiben? Haben Sie Hobbys?

Ich habe eine große Leidenschaft neben dem Schreiben: die Fliegerei. Seit meinem 14. Lebensjahr bin ich Segelflieger und seit 17 habe ich den Flugschein.

Was essen Sie am liebsten?

Spaghetti mit Tomatensoße und sehr, sehr, sehr frischen Fisch. Gerne auch Pistazieneis.

Werden Sie auf der Straße oft erkannt?

Nein. Zum Glück nicht. Erstens bin ich nicht so berühmt wie Mrs. Rowling und zweitens sind Schriftsteller in den Medien nicht so präsent wie Schauspieler.

Welches von Ihren Büchern gefällt Ihnen selbst am besten?

Ich habe kein Lieblingsbuch unter meinen Büchern. Meine Bücher sind ein Teil von mir. Wie gute Freunde. Die können ihre Macken und Fehler haben, manchmal nerven sie auch oder sind einem unheimlich, aber es bleiben immer gute Freunde.

Woran denken Sie beim Schreiben?

Meistens nur an meine Figuren. Was sie als nächstes tun. Was sie fühlen. Und natürlich denke ich auch daran, wie die ganze Geschichte

weitergehen wird. Und ich stelle mir immer jemand vor, dem ich die Geschichte erzähle. Das ist keine reale Person, ich denke sie mir nur aus.

Schreiben Sie gerade ein neues Buch?

Ich schreibe gerade an drei Drehbüchern. Ein Film über den Bürgerkrieg in Nord-Uganda, eine Agentenkomödie für Kinder und einen "Polizeiruf 110".

2008 Jahr ist ein neues Jugendbuch von mir zusammen mit Andreas Schüller erschienen: "Pangea – Der Achte Tag". Eine Fantasy-Abenteuergeschichte.

Warum schreiben Sie Bücher?

Als Jugendlicher habe ich gemerkt, dass es mir großen Spaß macht, Geschichten zu erfinden und zu erzählen. Ich hatte den Traum, daraus irgendwann einen Beruf zu machen – und es hat geklappt. Bücher schreiben, bzw. "erzählen" ist etwas, von dem ich glaube, dass ich es tun *muss*. Es ist auch einer der ältesten Berufe der Menschheit. Ich glaube, wenn man verstanden hat, was man will, dann muss man alles daran setzen, es auch irgendwie zu realisieren. Den Traum wahr werden zu lassen. Das ist nicht leicht – im Gegenteil ist es sogar ziemlich schwierig – aber leicht ist auch langweilig.

Wie alt waren Sie als Sie das Buch geschrieben haben?

33 Jahre. Jetzt 47.

Wie lange brauchen Sie für ein Buch?

Hängt natürlich von der Länge ab. Ich schaffe so im Schnitt ca. 4 Seiten am Tag. Für ein Buch von 200 Seiten brauche ich etwa 3 Monate. Für "Der aus den Docks" habe ich 4 Monate gebraucht inklusive Recherche.

Macht Ihnen das Schreiben Spaß?

Oh ja!!! Schreiben und Erzählen ist mein Traumberuf. Es gibt nur wenige Momente, in denen ich glücklicher bin.

Wie sind Sie auf die Idee zu "der aus den Docks" gekommen?

Bei "Der aus den Docks" wollte ich eine Abenteuergeschichte schreiben, die in Hamburg spielt. Ich lebe hier seit acht Jahren und mag die Stadt – vor allem den Hafen – sehr. Ein Hund sollte in der Geschichte vorkommen, aber ein besonderer Hund und nicht irgend so ein niedlicher Filmschnuffi. Es sollte eine Freundschaftsgeschichte werden mit etwas Liebe und viel Action. Und ich hatte damals die Geschichte von Kain und Abel im Alten Testament entdeckt. Die Geschichte ist sehr kurz und unglaublich rätselhaft (fand ich). Ich habe drei verschiedene Übersetzungen gelesen und dann noch einen Rabbiner, der biblisches Aramäisch lesen konnte, gebeten, mir die Geschichte von Kain und Abel zu erklären. Danach wollte ich dann auch noch so eine Geschichte mit einbauen. Das waren viele Wünsche. Ich hab sehr lange gebraucht, bis ich die Geschichte dann zusammen hatte und anfangen konnte zu schreiben.

Vorher bin ich dann noch zwei Wochen durch den Hamburger Hafen gestreunt und hab mir alles genau angesehen. Und ich war bei Claudia Schürmann, einer Tierärztin in Herford, die auf einem Bauernhof lebt und Bullterrier aus Kampfhundarenen rettet, die dort grausam misshandelt werden. Claudia Schürmann pflegt sie wieder gesund und trainiert mit ihnen so lange, bis man sie wieder in Familien abgegeben kann. Ich habe dort viel über Bullterrier gelernt. Es sind zwar schwierige und dickköpfige, aber sympathische und sogar komische Hunde. Meistens sind es eben die Halter, die sie scharf und gefährlich machen.

War es schwer, das Buch zu schreiben?

Manchmal bleib ich schon stecken und hab keine Idee, wie es weitergehen soll mit der Geschichte. Aber das geht schnell vorbei. Meist geht es flott von der Hand und dann empfinde ich es nicht als allzu schwer.

Wie kommen Sie überhaupt auf die Ideen zu Ihren Büchern?

Weiß ich eigentlich nicht so genau. Ich bemühe mich, mit offenen Augen und Ohren durchs Leben zu gehen und versuche, hinter allem eine Geschichte zu entdecken. Und beim Schreiben kommen die Ideen dann irgendwann von alleine. Man muss nur dranbleiben!

Warum schreiben Sie so traurige Bücher?

Stimmt gar nicht. Ich habe ein paar sehr lustige Bücher geschrieben. Und viele meiner Drehbücher sind auch lustig. Bei "Der aus den Docks" wollte ich eben eine Geschichte schreiben, bei der man am Ende auch weinen kann. Ich mag solche Bücher.

Haben Sie selber einen Kampfhund?

Nein. Gar kein Haustier. Ich mag lieber Katzen.

Waren Sie selbst einmal in einer Pit?

Ja. Einmal während meiner Recherche zu dem Buch. Keine schöne Erfahrung.

Haben Sie die Geschichte selber erlebt? Ist die Geschichte wirklich passiert?

Nein. Die Geschichte ist erfunden. Aber "Der aus den Docks" ist trotzdem ein sehr persönliches Buch. Persönlich – nicht privat – das ist ein wichtiger Unterschied. Das Buch hat sehr viel mit mir zu tun, aber nichts ist wirklich so passiert. Alle Figuren sind frei erfunden.

Es war seltsam: beim Schreiben habe ich mich bemüht, mich zu verstecken. Keine Figur sollte etwas mit mir zu tun haben. Aber als ich das fertige Manuskript meinen Freunden zeigte, meinten die, dass sie mich in allen Figuren ein Stück entdecken würden und dass dies ein wirklich persönliches Buch sei. So ist das eben beim Schreiben. Man kann sich nicht verstecken.

Für alles andere habe ich sorgfältig recherchiert. Das gehört immer zum Schreiben dazu. Man muss wissen, worüber man schreibt. Ich bin sehr

neugierig und finde es ungeheuer spannend, meine Nase in Dinge zu stecken, die ich noch nicht kenne. Überall stecken Geschichten. Man muss sie nur ausbuddeln.

Warum haben Sie über Bullterrier geschrieben? Mögen Sie diese Hunde? Haben Sie einen Bullterrier?

Wie gesagt, ich wollte über einen Hund mit einer bestimmten "Persönlichkeit" schreiben. Einen, von dem Matthias lernt, stur zu sein, nie aufzugeben, so hoffnungslos die Lage auch erscheinen mag. Und da jede Figur – auch wenn es ein Hund ist – in einer Geschichte immer Ecken und Kanten haben muss, habe ich mich für die – bestimmt auch problematischen – Bullterrier entschieden. Als ich anfang mit dem Buch, hatte ich sogar ein bisschen Schiss vor diesen Hunden, aber nach meinem Besuch bei Claudia Schürmann habe ich verstanden, dass Bullterrier eigentlich ganz okay sind. Die Bestie geht immer am anderen Ende der Leine!

Wie erfolgreich war das Buch? Wie viele Exemplare wurden verkauft?

Das Buch hat sich so mit ca. 50.000 Exemplaren verkauft. Das ist ganz gut. Es wurde auch vom ZDF unter dem Titel "Der Hund aus der Elbe" verfilmt.

Wird es eine Fortsetzung zu "Der aus den Docks geben?"

Nein!

Wieviel Bücher haben Sie schon geschrieben?

ca. 20. Und Drehbücher fürs Kino ("Das Experiment") und fürs Fernsehen ("Tatort", "Schimanski", "Urmel aus dem Eis", etc.)

Warum spielt die Geschichte in Hamburg?

Weil ich Hamburg sehr mag und die Geschichte gut dorthin passte. Ich habe 12 Jahre in Hamburg gelebt und lebe nun seit drei Jahren in Köln

Warum haben Sie dem Buch diesen komischen Titel gegeben?

Weil ich rätselhafte Titel mag. Und das Beste am Schreiben ist immer noch: man muss niemand um Erlaubnis fragen, sondern macht einfach, was man will.

Warum hat die Geschichte kein Happy End? Warum musste Alex sterben?

Alex musste sterben! Das ist sehr wichtig für die Geschichte. Schließlich geht es ihm ja wie Kain. Und ich wollte, dass man am Ende auch ein bisschen weinen kann. Ich jedenfalls habe beim Schreiben geweint zum Schluss, denn auch für den Autor ist es nicht leicht, eine Figur sterben zu lassen. Schließlich hat man sie in all den Monaten des Schreibens lieb gewonnen. Aber manchmal muss das eben sein. Ich glaube aber auch, dass man als Autor vorsichtig sein sollte mit dem Tod.

Was hat es Kai gebracht, den Brand zu legen?

Warum wollte Alex nicht entkommen, obwohl er noch die Chance gehabt hätte?

Das verrate ich nicht. Das erzählen die Figuren schon selbst. Und ein bisschen Geheimnis soll am Schluss auch noch bleiben.

Stimmt das alles mit dem illegalen Tierhandel in Hamburg?

Teilweise. Ich hab ein bisschen über illegalen Tierhandel recherchiert. Aber vieles ist auch frei erfunden, um die Geschichte spannend zu halten.

Gibt es die Zeitmaschine wirklich?

Wer weiß...

Warum kann Rachma hellsehen?

Sie hat epileptische Anfälle und ist besonders sensibel. Solche Menschen können manchmal wirklich hellsehen.

Wann schreiben Sie? Haben Sie die meisten Ideen für Ihre Bücher, morgens, mittags oder abends oder verschieden?

Eigentlich den ganzen Tag über. Manchmal fällt mir aber auch gar nichts ein. Schreiben kann ich am besten vormittags.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Schriftsteller zu werden?

Das ist mein Traumberuf. Ich habe als Schüler ziemlich blutige Horrorgeschichten auf dem Schulhof erzählt und hatte irgendwann Publikum. Und da dachte ich zum ersten Mal, dass das auch vielleicht ein geeigneter Beruf für mich sein könnte. Also habe ich während meines Psychologiestudiums einfach mal ein erstes Buch geschrieben.

Wie wird man eigentlich Schriftsteller? Kann man/muss man den Beruf studieren?

Eigentlich ganz einfach: man schreibt ein Buch und schickt das Manuskript an Verlage, die so ähnliche Bücher machen. Mit etwas Glück und wenn das Manuskript wirklich gut ist, wird es dann ein Buch und man ist Schriftsteller.

Studieren kann man diesen Beruf in Deutschland leider nicht. Dennoch braucht man neben viel Fantasie auch viel Erfahrung. Die kriegt man nur durchs Schreiben selbst. Am besten als viel lesen und viel schreiben!

Wie lange sind Sie schon Schriftsteller?

16 Jahre jetzt.

In welchem Alter haben Sie ihre erste Geschichte geschrieben?

Mein erstes Buch habe ich mit 29 Jahren geschrieben. Die Geschichten vom Schulhof habe ich nie aufgeschrieben.

Wie fängt man an, einen Roman zu schreiben?

Am Anfang steht immer die Idee zu einer Geschichte. Meist ist das nicht viel. Aber dann muss man weiter darüber nachdenken und sich viele Notizen machen, bis man die Hauptfigur und die wichtigsten

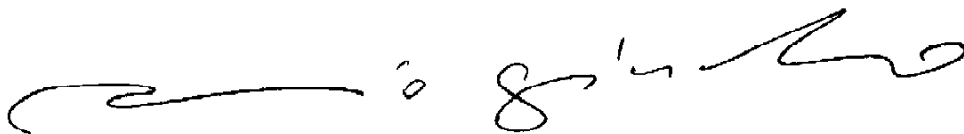
Nebenfiguren kennt und so etwa den Ablauf der Geschichte. Also Anfang, Mitte und Ende. Danach überlege lange an dem ersten Satz. Und wenn ich den habe, kann ich anfangen zu schreiben.

Ich nehme mir vor, jeden Tag 1000 Wörter zu schreiben, das sind ca. 3,5, Seiten. Manchmal schaffe ich auch mehr.

Wann weiß man, dass man ein neues Kapitel anfangen muss?

Tja... Das ist meistens so eine Sache des Gefühls. Ich weiß es einfach.

Wenn man die Erzählperspektive wechselt, ist das auch oft ein guter Grund für ein neues Kapitel. Oder beim Übergang zwischen bestimmten dramatischen Ereignissen. Manchmal lässt man ein Kapitel auch mit einem sogenannten "cliffhanger" enden, damit es spannend bleibt. D.h. man bringt eine Figur in eine ausweglose Situation und hrt dann (vorerst) auf.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'gio' followed by a stylized flourish.